



## **Religion gehört zum Menschen** **Christmette 2017**

In der ehemaligen DDR erzählte ein evangelischer Kollege, dass ein Genosse der SED auf dem Sterbebett darum gebeten habe, dass der Pastor kommt. Es gab eine Aussöhnung und Wiederaufnahme in die Kirche und ein paar Tage später dann die kirchliche Beerdigung. Der Seufzer des Betriebsparteisekretärs, als dieser von der Wandlung seines Genossens erfuhr, wurde der Witwe zugetragen: „Der Mensch ist unheilbar religiös!“

Aus seiner Sicht war das konsequent. Auch der Psychologe Sigmund Freud hielt Religion für die weitverbreitetste Volksneurose und übte im Namen der Psychologie Religionskritik. Was aber, wenn das Koordinatensystem dieser Kritiker nicht stimmt? Wenn ich also Religiosität nicht als Krankheit oder Neurose, sondern als etwas beschreibe, was einfach zum Menschen gehört? Der Mensch findet erst dann seinen Frieden und kann vorbehaltlos JA zu sich sagen, wenn er den Schöpfer erkannt und anerkannt hat und sich selbst als Geschöpf bejaht.

### **Eine Schlüsselerfahrung**

Das ist auch die Schlüsselerfahrung des französischen Dichters Paul Claudel, dem als 18-jährigen ein tiefes Bekehrungserlebnis geschenkt worden war – und das genau am Weihnachtstag des Jahres 1886. Er schreibt später über seine Entwicklung: „Ich hatte wohl früher die erste heilige Kommunion empfangen, doch war sie, wie bei den meisten Knaben, die Krönung und der Schluss meiner religiösen Betätigung.“<sup>1</sup> Am Weihnachtsnachmittag ging er zur Vesper in die Kathedrale „Notre Dame de Paris“. Er hoffte, durch die Musik in eine kreative Stimmung versetzt zu werden, um besser schreiben zu können, also nicht aus religiösen Motiven. Dann während der Chor das Magnifikat sang, wurde er zutiefst erschüttert. Später versuchte er den Blitz, der ihn getroffen hatte, in gedankliche Sätze zu zergliedern und zu fassen:

*„Wie glücklich sind die Menschen, welche glauben! Wenn es doch wahr wäre? Es ist wahr! Gott ist, und ER ist hier. Er ist Jemand, ein persönliches Wesen wie ich. Er liebt mich. Er ruft mich.“*

Und doch war da das Paradox, denn seine Ansichten über die Kirche waren noch die gleichen wie vorher.

*„So schien mir die katholische Religion immer noch als ein Schatz von absurden Anekdoten und es flößten mir die Priester und die Gläubigen noch die gleiche Widerwärtigkeit ein, welche bis zum Hass und Ekel gehen konnte. Das Gebäude meiner Ansichten und Erkenntnisse blieb intakt bestehen und ich gewahrte keine Fehler daran. Es bestand nur die Tatsache, dass ich dieses Gebäude verlassen hatte. .. Das, was meinen Ansichten und meinem Geschmack am meisten zuwider*



*war, das war also wahr, und ob ich wollte oder nicht, musste ich mich dazu bekennen.*<sup>41</sup>

Es brauchte dann noch vier Jahre harten Ringens und Diskutierens, bis er am 25.12.1890 in die Kirche wieder aufgenommen werden wollte und in einer Lebensbeichte einen Schlusstrich unter seine atheistische Phase zog. Je enger er sich in den folgenden sechs Jahrzehnten an Gott band, desto kreativer wurde er als Dichter und Schriftsteller.

## **Wieder glauben können als Heimkehr zu Gott**

Ist es nicht genau diese Sehnsucht heimkehren zu können, die uns heute Abend hier zusammen geführt hat? Der unendliche und unsichtbare Gott ist uns Meilen entgegengekommen in seiner Menschwerdung, damit unser Heimweg zu ihm nicht zu lang würde.

Das Zeitschriftenmagazin *Stern* hat seine Weihnachtsnummer betitelt: „Vom Glück, nach Hause zu kommen.“ Neun Stern-Redakteure beschreiben ihre Gefühle und Gedanken zum Weihnachtsfest ebenso wie ihre Rituale und Bräuche. Und viele dieser Globetrotter, die beruflich auch in die entlegendsten Winkel der Welt reisen und sich überall zurecht finden, zieht es zu Weihnachten in die Orte ihrer Kindheit. Heimkommen können.

Der aus Westerbürg stammende Komponist und Liedermacher André Fuckert hat 2008 eine Westerbürg-Ballade getextet. Darin heißt es:

Ein langer Urlaub am Strand,  
ich lieg im schneeweißen Sand;  
vor mir leuchtet das tiefblaue Meer.  
Ich geb' zu mir gefällt diese andere Welt,  
doch wie Heimat sie zu lieben ist recht schwer.  
Ich kann die Dinge kaum beschreiben,  
die da in meinem Kopf gescheh'n;  
doch das Gefühl wird ewig bleiben.

Und wer Westerbürgler ist, kann das versteh'n.  
Stürmisch grüßt mich der Wind: „Sei willkommen mein Kind!“  
Und ich weiß: Ich bin wieder zu Haus.  
Da ist ein Platz in meinem Herzen  
der wird ein Leben lang dort sein,  
so warm und hell wie 1000 Kerzen,  
und er bewahrt für mich das kleine Wort daheim.  
In meinem Herzen brennt ein Feuer,  
das gibt ein Leben lang mir Halt.  
Ferne, das heißt Abenteuer,  
aber Heimat heißt für mich nur Westerbürg.“



Es ist dieselbe Spannung, derselbe Spagat, von dem die STERN-Reporter erzählen. Die ganze Welt ist erreichbar; und die fernen Ziele gefallen ihm. Aber sie können den Platz im Herzen nicht ausfüllen, der der Heimat vorbehalten ist. Die irdische Heimat gibt uns sozusagen durch unsere Gefühle eine Ahnung, welche Bereicherung die Beheimatung in Gott gibt.

## **„Und unruhig ist unser Herz, bis es ruhet in dir“**

Der erste große Autobiograph der Weltliteratur, der hl. Augustinus, hat es im Blick auf seine Bekehrungsgeschichte so formuliert: „Unruhig ist unser Herz bis es ruht in Gott.“ Beim Kind an der Krippe dürfen wir wieder Kind sein.

Und doch quietschen jetzt bei manchem die Bremsen. Will ich das überhaupt? Darf ich mir das erlauben? Da erhebt sich als Wächter der Philosoph Immanuel Kant und warnt uns:

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so großer Teil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung frei gesprochen, dennoch gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es Anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem, unmündig zu sein.“<sup>iii</sup>

Diese Warnung von Immanuel Kant im Ohr, können wir aber festhalten: Es ist kein Widerspruch, wenn jemand, der ein Krankenhaus mit 600 Mitarbeitern leitet und gerne Führungsverantwortung wahrnimmt und schwierige Entscheidungen trifft, vor dem Kind in der Krippe sich erlaubt, arglos und vertrauensvoll sich als Kind zu fühlen und sich dem größeren, ja unendlichen Gott hinzugeben. Es gibt also nicht nur die selbst verschuldete Unmündigkeit, sondern auch eine verkrampte Letztverantwortlichkeit, die sich als Erwachsensein ausgibt, aber uns doch eher an die Erbauer de Turmes zu Babel erinnert. Friedrich Nietzsche, vielleicht der konsequenteste Denker als Atheist, hat den Preis dieser gottlosen Letztverantwortlichkeit genau beschrieben:

»Du wirst niemals mehr beten, niemals mehr anbeten, niemals mehr im endlosen Vertrauen ausruhen – du versagst es dir, vor einer letzten Weisheit, letzten Güte, letzten Macht stehen zu bleiben und deine Gedanken abzuschirren – du hast keinen fortwährenden Wächter und Freund für deine sieben Einsamkeiten – du lebst ohne den Ausblick auf ein Gebirge, das Schnee auf dem Haupte und Gluten in seinem Herzen trägt – es gibt für dich keinen Vergelter, keinen Verbesserer letzter Hand



mehr – es gibt keine Vernunft in dem mehr, was geschieht, keine Liebe in dem, was dir geschehen wird – deinem Herzen steht keine Ruhestatt mehr offen, wo es nur zu finden und nicht mehr zu suchen hat, du wehrst dich gegen irgendeinen letzten Frieden, du willst die ewige Wiederkehr von Krieg und Frieden – Mensch der Entsagung, in alledem willst du entsagen? Wer wird dir die Kraft dazu geben? Noch hatte niemand diese Kraft!«<sup>iv</sup>

## **Kleinsein vor Gott, Großsein vor Herausforderungen**

Diesen Krampf brauchen wir uns nicht anzutun. Wir dürfen an Weihnachten heimkehren an die Krippe. Wir dürfen vor dem göttlichen Kind selber wieder Kind werden, auch wenn wir sonst einen verantwortungsvollen Beruf ausüben und entscheidungsfreudig sind. Im Rhythmus des Kleinseins vor Gott und des Großseins vor den Herausforderungen vollzieht sich gelingendes Menschsein. Gönnen wir uns heute diese Lockerungsübung vor dem Kind in der Krippe und bitten wir um die Gnade des Kindseins vor Gott für uns selbst und für alle Menschen, die wir im Herzen mitgebracht haben.

***P. Elmar Busse***

- i Heimkehr zur Kirche. Konvertiten des 20. Jahrhunderts, hrsgg.v.F.Lelotte, Luzern, München 1957, S.7.
- ii A.a.O. 11.
- iii Immanuel Kant, hier zit.n. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/-3505/1>
- iv Friedrich Nietzsche, Frühliche Wissenschaft, Nr. 285